

Die Mahlberghöhle (7422/156)

Walter Albrecht

Lage

Die Mahlberghöhle befindet sich östlich von Grabenstetten, wenige Meter südlich der Kläranlage und ca. 100 m von der Gustav-Jakobs-Höhle (7422/05) entfernt am Grunde des neuen Regenrückhaltebeckens.

Entdeckung

Entdeckt und zuerst befahren wurde die Höhle am 26. Mai 1997 durch einen jungen Baggerführer (Bernd Mock), welcher mit dem Baggermeißel den Kalkboden zerkleinerte, wobei der Meißel im Zustiegsschacht absackte. Ohne Seil, Licht und sonstigen Sicherungsmaßnahmen wollte dieser sofort absteigen, konnte jedoch zum Glück von Kollegen daran gehindert werden. An der Baggerschaufel wurde ein Seil befestigt und durch Senken und Anheben derselben erreichte er den Schachtgrund und wieder sicher die Oberfläche. Auch ein Arbeitskollege (Siegfried Beck) befuhr den Schacht. Berichtet wurde dann von weiterführenden Klüften.

Dokumentiert wurde die Höhle dann von Mitgliedern der Arge Grabenstetten am 28. und 29. Mai 1997. Bei unserer ersten Befahrung war auch ein Mitarbeiter vom Landratsamt Reutlingen dabei.



Abb. 1: Typisches Gangbild der Mahlberghöhle; Aufnahme: Thomas Englert

Beschreibung

Der reich versinterter Zustiegsschacht führt, bis auf den etwas engen Zustieg, geräumig auf eine Tiefe von knapp 10 Metern. Der Sinter ist im oberen Teil durch die Aushubarbeiten grauweiß verfärbt und auch etwas zerstört. Parallel zum Zustiegsschacht befindet sich ein geräumiger Kamin, der bis kurz unter die Erdoberfläche reicht und dessen Boden etwa einen Meter tiefer liegt als die Sohle des Zustiegsschachtes. Dieser reich versinterter Kamin hat einen Durchmesser von ca. 3 Metern.

Etwa 2 Meter über dem Boden des Zustiegsschachtes zweigen zwei genau gegenüberliegende Gänge ab. Am Grunde des

Zustiegsschachtes beginnt noch eine enge Kluft, die nach wenigen Metern in den südlichen Gang mündet. In ihr kann noch etwa 10 Meter bis zum tiefsten verschütteten Punkt der Höhle mühsam abgestiegen werden.

Dieser südliche Gang, etwa 1,5 Meter hoch, zieht ca. 6 Meter geradlinig vom Zustiegsschacht weg und knickt dann im rechten Winkel nach links ab. Bis hierher besteht der Boden aus mit Lehm überzogenem Versturzmateriale. Nach einem Knick nimmt der Gang eine typische Schlüssellochform an. Der obere Gangteil ist reich versintert: Kleine Stalagmiten und Stalagtiten, Wandsinter und zahlreiche, bis zu 20 cm lange, schneeweiße Makkaronis bilden einen einzigartigen Schmuck und zwingen den Forscher, die unteren mäandrierenden und teilweise sehr tief eingeschnittenen Passagen zum Fortkommen zu benutzen. Nach weiteren sehr engen und lehmbedeckten Gangteilen wird der Mäander nach etwa 30 Metern unbefahrbar eng. Im Lehm wurden Kratzspuren von Fledermäusen entdeckt, wahrscheinlich ein Hinweis auf eine noch unentdeckte und unbefahrene Verbindung zur benachbarten Gustav-Jakobs-Höhle.

Auch der nördliche Gang beginnt ca. 2 Meter über der Sohle des Zustiegsschachtes und zieht zunächst einige Meter mannhoch in den Berg, wobei ein teilweise über 5 Meter tiefer, versturzunggefährdeter Mäander zu passieren ist. Bemerkenswert sind ein von der Oberfläche hereinziehender Lehmstrom und die zahlreichen Laugungskolke an der Decke. Der Gang wird niedriger und zwingt zum vorsichtigen Schlüpfen, da wieder schneeweißer Sinter, Makkaronis und kleine Sinterbecken vor der Zerstörung zu bewahren sind. Nach ca. 20 Meter Schlufstrecke verliert sich dieser Gang leider in Lehm und Versturz.

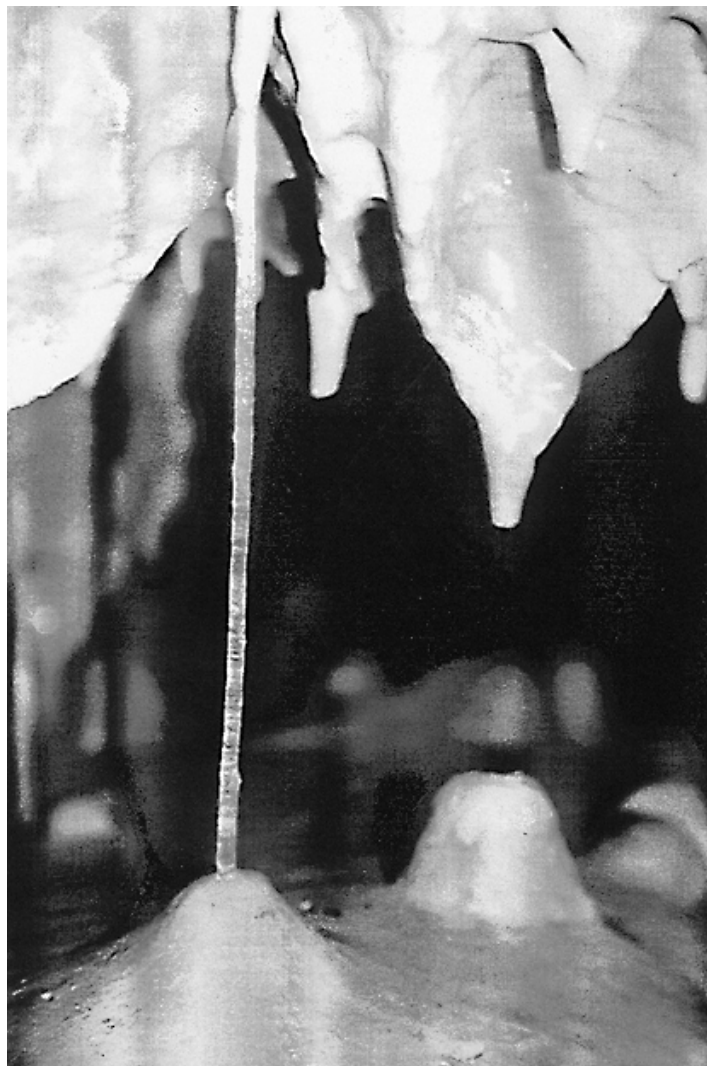


Abb. 2: Makkaronis, Mahlberghöhle; Aufnahme: Thomas Englert

Abgesehen vom schachtförmigen Eingangsteil weist die Höhle einen kluftgebundenen, horizontalen Nord-Süd-Verlauf auf. Die schlüssellochförmigen Teile sind Zeugnis eines zunächst schnell unter Druck fließenden Gewässers, welches sich dann später langsam in die Tiefe gearbeitet und dabei den engen Mäander gebildet hat, während in den nun trockenen oberen Gangteilen der Zerfall einsetzte. Heute weist die Höhle kein aktives Gerinne mehr auf. Die beiden Gänge bilden im wesentlichen einen teilweise von altem Verbruch und Lehm überdeckten Mäander, welcher durch den Zustiegsschacht in zwei Teile geschnitten wird. Ob im Mäander Fortsetzungen nach unten zu erwarten sind, ist zweifelhaft. Pflanzliche oder tierische Reste wurden in der Höhle nicht gefunden.



Abb. 3: Aschenputtels Fluchttreppe, Aufnahme: Thomas Englert

Die Gesamtganglänge der Höhle beträgt 95 Meter, die Gesamttiefe beläuft sich auf 20 und die Überdeckung beträgt im Schnitt 7 Meter.

Aus Gründen des Höhlenschutzes und wegen der Lage wurde die Höhle von der Gemeinde Grabenstetten verschlossen und ist für Besuchstouren nicht zugänglich.

Literatur

BRONNER, G. & JANTSCHKE, H. (1982): Höhlen am Nordrand der Schwäbischen Alb.- in: Beitr. zur Höhlen- und Karstk. in SW-Dtld. Nr. 25, S. 3-58, zahlr. Pläne und Abb., Stuttgart.

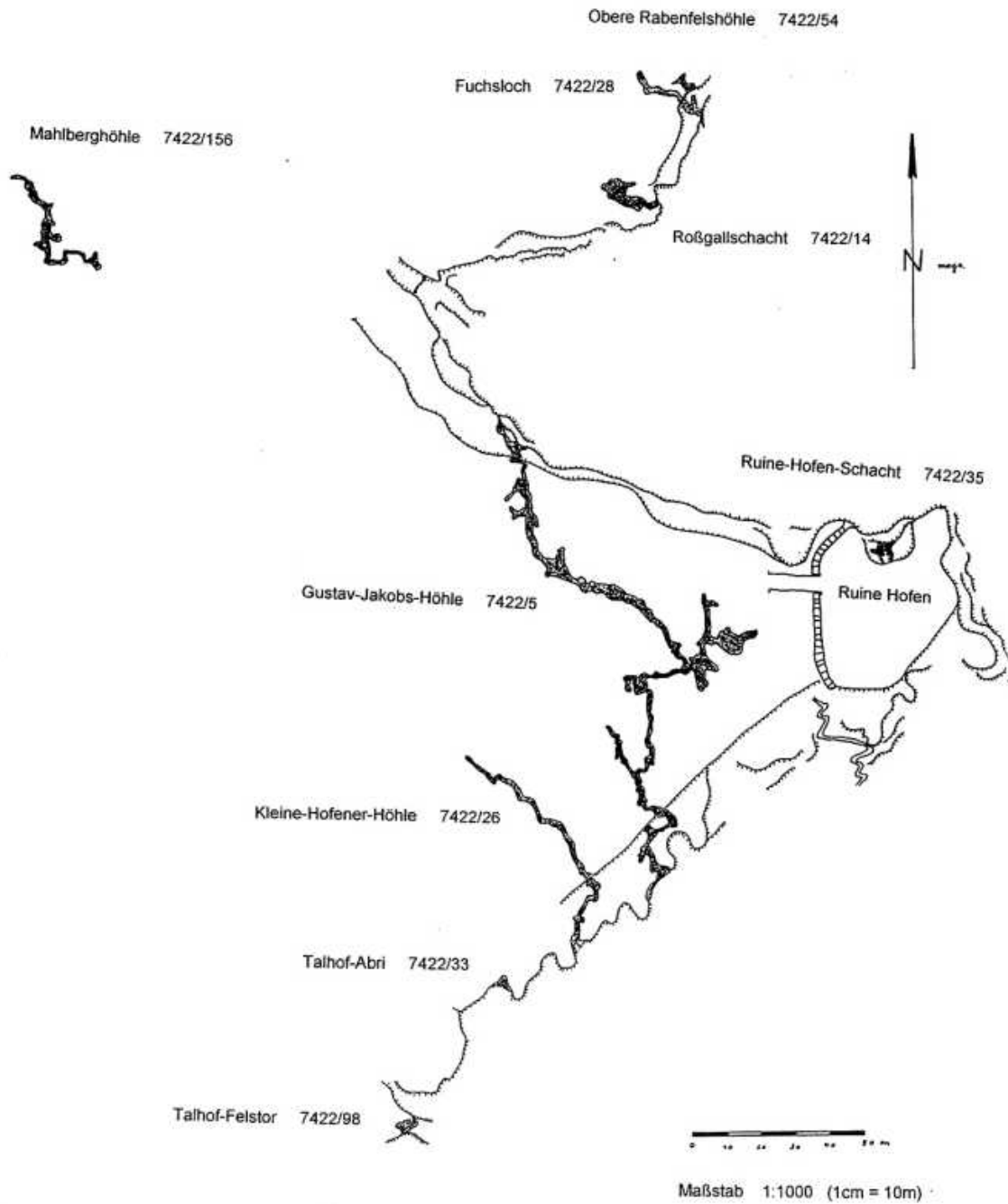


Abb. 4: Übersicht zu den Höhlen an der Ruine Hofen incl. Mahlberghöhle; Zusammenzeichnung: Robert Winkler nach BRONNER & JANTSCHKE (1982)

Name Mahlberghöhle	
Katasternummer 7422/156	Gestein Weißjura ζ 1
Kartenblatt 7422 Lenningen	Gesamtlänge 98 m
Koordinaten R. 34870 H. 76180	Vermessung Dominik Jauch, Stefanie Kim, Robert Winkler
Höhe des Eingangs über NN 684 m	Zeichnung Dominik Jauch, Robert Winkler
Lage östlich von Grabenstetten am Grund des Überlaufbeckens der Kläranlage	
Entdeckung Siegfried Beck, Bernd Mock	alle Rechte vorbehalten

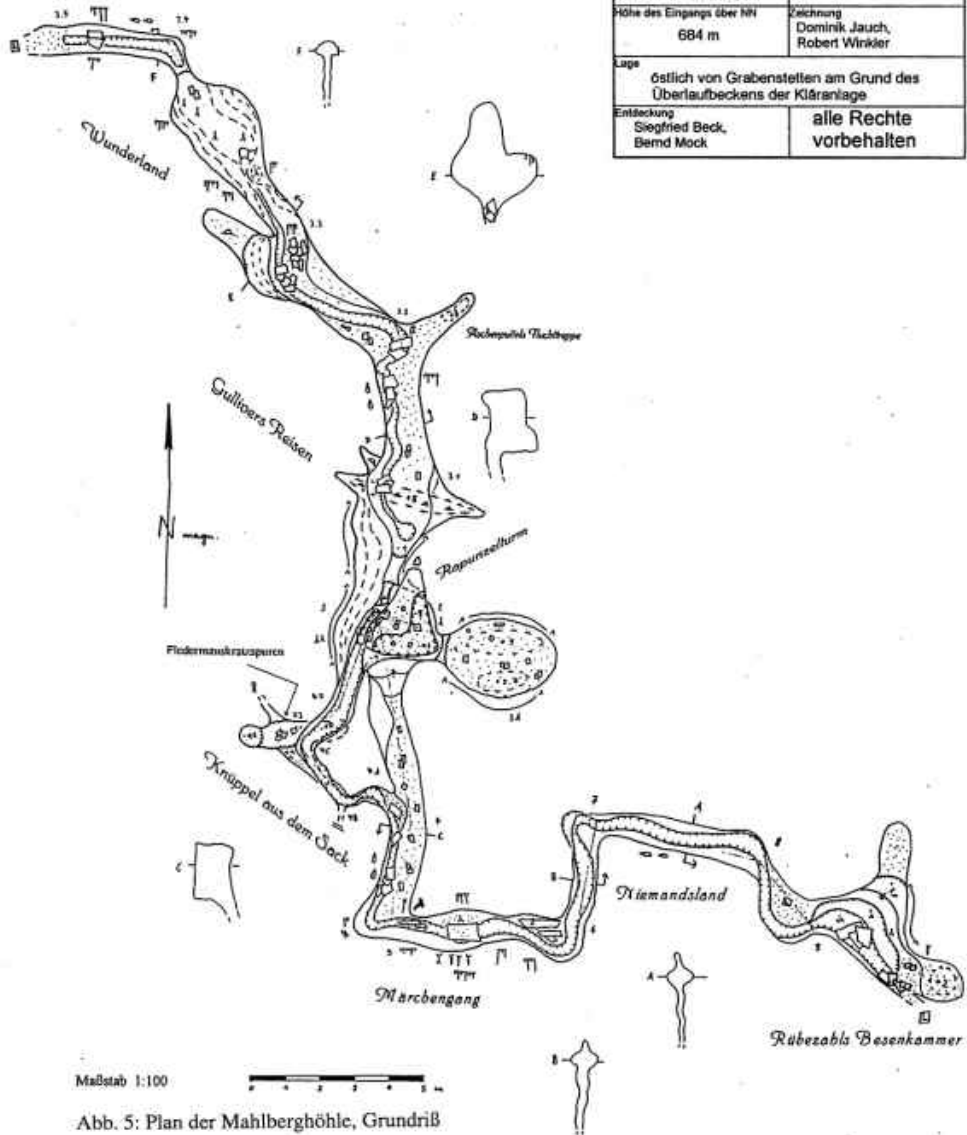


Abb. 5: Plan der Mahlberghöhle, Grundriß

Abb. 5: Plan der Mahlberghöhle, Grundriß

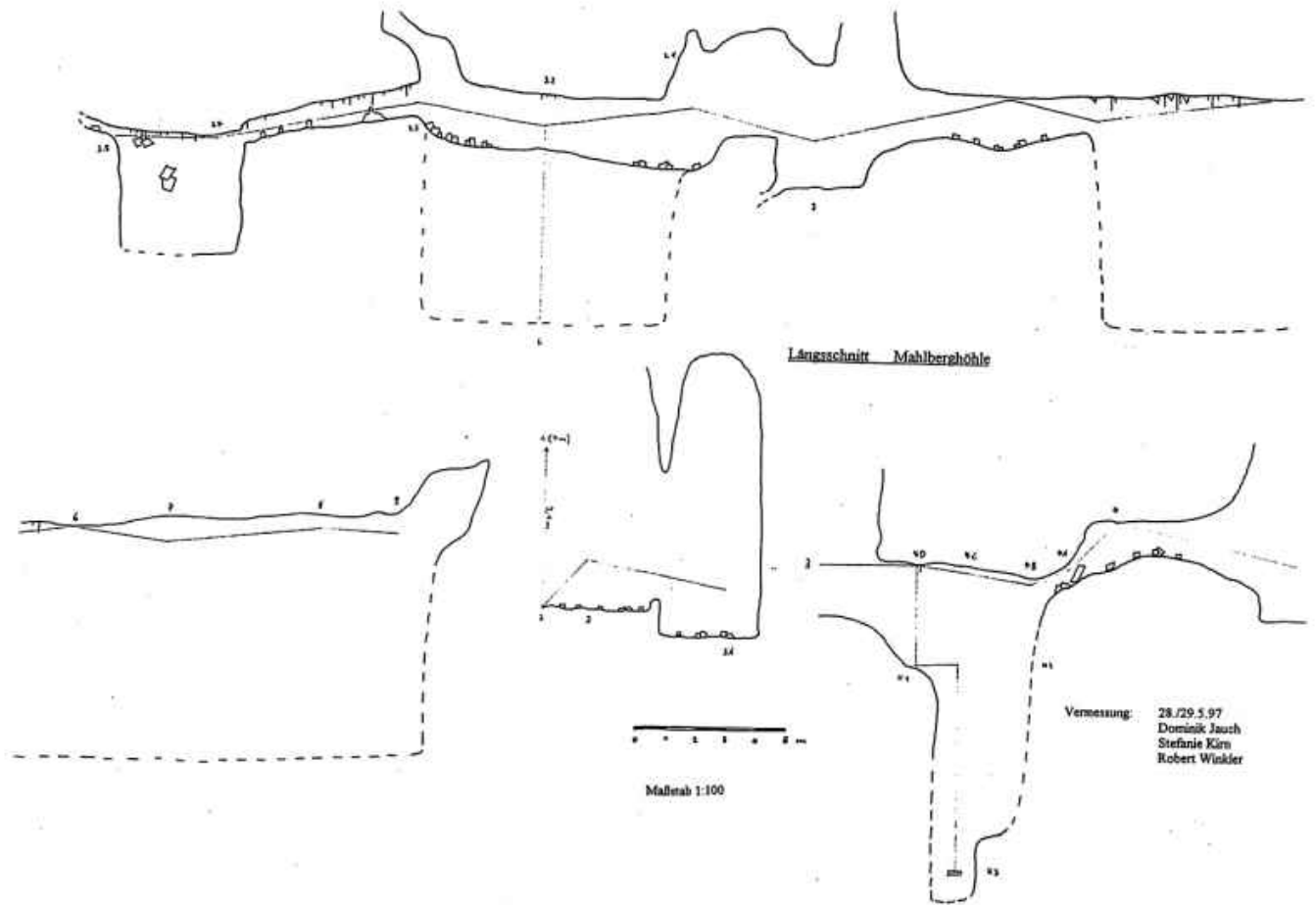


Abb. 6: Plan der Mahlberghöhle, Längsschnitt

[Inhaltsverzeichnis dieses Jahreshftes](#)

[Weitere Artikel zu diesem
Themengebiet](#)

[Vorheriger Artikel](#)

[Gesamtübersicht CD-ROM](#)

[Weitere Artikel von diesem Autor](#)

[Nächster Artikel](#)